

Wie kann Religion ein Schulfach sein, wieso sind so viele Schulen konfessionell ausgerichtet?

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 28. November 2018 09:30

(3/3)

Dass es um die Shoah geht, also um den im Antisemitismus begründeten Massenmord, ist ein weiterer Punkt. Die Feindschaft Juden gegenüber in der Form der Feindschaft einer ganzen religiös definierten Gesellschaft wurzelt im Christentum, daran gibt es keinen Zweifel. "Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder" ist nicht umsonst einer der bekannteren Aussprüche des Evangeliums. Diesen Teil ihrer unseligen Geschichte relativieren die christlichen Apologeten gerne damit, dass sie einem religiösen Antijudaismus der Voraufklärung einem schein-rational begründeten Antisemitismus der Moderne gegenüberstellen. Die nähere Betrachtung erweist aber auch hier eine fragwürdige Aussage. Wenn es sich um unabhängige Formen der Judenfeindschaft handelte, hätte dies in einer breiten innerchristlichen Debatte dieser Zeit verhandelt und in der Lehre nach außen getragen werden müssen, ebenso wie eine Distanzierung gegenüber dem "rassisches" begründeten Antisemitismus des 19. und 20. Jh. von christlicher Seite hätte erwartet werden können. Beides ist aber nicht der Fall, gerade im 19. Jh. gab es sehr laute antisemitische Stimmen im katholischen Lager und die antisemitische Tradition im katholischen Polen ist bis heute ungebrochen, wie man z.B. in Medienberichten zur Rolle der dortigen Kirche im Kontext des Holocaust-Gesetzes entnehmen kann.

Im vergangenen "Luther-Jahr" wurde die herausragende Bedeutung dieses Religionsgründers für die kulturelle Entwicklung hin zur Moderne wieder und wieder beschrieben. Zu Recht. Ebenso wurde der brachiale Antisemitismus dieses Mannes zumindest als Randerscheinung betrachtet. Von protestantischer Seite wurde er allerdings als mittelalterlicher Überrest von Antijudaismus relativiert, der ja nichts mit dem eigentlichen Protestantismus zu tun habe. Dies ist sachlich falsch, wenn man Luthers antisemitische Hauptschrift "Wider die Juden und ihre Lügen" tatsächlich detailliert zur Kenntnis nimmt. Der gleitende Übergang der beiden Phasen des Antisemitismus im christlich geprägten Denken wurde oben genannt. In Luthers Schrift zeigt sich tatsächlich eine Übergangsstelle zwischen Antijudaismus und moderneren Formen des Antisemitismus. Wenn der Antijudaismus die Aspekte von "Rasse" und "jüdischem Charakter" nicht zeigt, liegt das daran, dass diese Konzepte im Mittelalter nicht vorhanden waren. Biologisch begründeter Rassismus konnte erst mit der Biologie als Naturwissenschaft entstehen; die Vorstellung eines Nationalcharakters begann sich in der Frühmoderne zu formieren. Erstmals entstand eine Idee davon, was "den Deutschen" im Unterschied zu "dem Franzosen", "dem Engländer", "dem Italiener" ausmachte - Diskurse, die sich ganz wunderbar in zeitgenössischen Theaterstücken zeigen. Luthers Schrift fügt sich ohne Bruch in diese Entwicklung - seinen Hass den Juden als "Mörder Christi" erweitert er, indem er einen "Nationalcharakter" der Juden in Deutschland konstruiert, der mit dem "der Deutschen" in

einem Konflikt steht, der nur durch ihre Ausmerzung und Enteignung, durch die Vernichtung ihrer Kultur gelöst werden könne. Hier ist tatsächlich ein Schreibtischtäter zu sehen, der späteres vorwegnimmt. Die Luther-Verehrung nicht nur durch Hitler sondern auch quer durch die protestantischen Kirchen der NS-Zeit spricht Bände. Eine tatsächliche Aufarbeitung ihres Luther-Bildes haben die Protestanten bis heute nicht zu Stande gebracht - im Religionsunterricht spricht man sehr viel lieber von der Bekennenden Kirche".

Um die Ausführungen zu Ende zu bringen: die eigentlichen christlichen Werte - denn unser Verständnis von humanitären und rationalen Menschenrechten ist nicht christlich - sind Gehorsam und Furcht, unhinterfragter Glaube an die unbedingte Wahrhaftigkeit der Lehre, Überwindung der eigenen Bedürfnisse im Leiden im ergebenen Dienst eines Höheren und Besseren, die Verehrung des Todes als eigentlichem Ziel des diesseitigen Lebens. Und davon ist die christliche Theologie niemals abgerückt! Sie sind die tatsächlichen Tugenden, "mit denen man ein Konzentrationslager führen kann", wie Oscar Lafontaine so schön sagte. Da steckt der Kern in der Sache, den Steven Weinberg auf den Punkt bringt: "With or without [Religion] you would have good people doing good things and evil people doing evil things. But for good people to do evil things, that takes religion."

Summa summarum - vom religiösen "credo quia absurdum" auf gedanklicher Ebene zum totalitären "facio quia nefas" im Handeln ist nur ein winziger Schritt. Der fanatische Glaube ist der Weg zu den Öfen von Auschwitz. Und das ist ins Extreme gehoben nichts anderes als das, was Krababbel schrieb.